

Chronik

A. Orthodoxe Kirche

1. Panorthodoxe Nachrichten

Beratungen der Orthodoxie in Thessaloniki

Vom 30. April bis zum 2. Mai 1998 berieten und debattierten in Thessaloniki Delegierte der Orthodoxen Kirche unter dem Vorsitz des Metropoliten von Ephesos **Chrysostomos Konstantinidis** über die Beziehungen der einzelnen orthodoxen Kirchen zum Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) und über die Bewertung der bestehenden Probleme. Die Teilnehmer an den vorkonziliaren Beratungen verurteilten die Gruppierungen in der Orthodoxen Kirche, welche die kirchliche Leitung wegen der Mitarbeit in der ökumenischen Bewegung angreifen und Spaltungen verursachen. Sie betonten zugleich, die Orthodoxie habe an der ökumenischen Bewegung immer auf der Grundlage orthodoxer Tradition und der Entscheidungen der Heiligen Synoden teilgenommen und werde dies auch künftig so halten.

Die beratenden Bischöfe und Theologen befürworteten es, eine theologische Kommission zu gründen und die verstärkte Teilnahme orthodoxer Vertreter beim ÖRK voranzutreiben. Sie erachteten es als hilfreich, wenn der ÖRK nach seiner Konferenz in Harare (Dezember 1998) dazu beitragen könnte, die Teilnahme der Orthodoxen Kirche in der ökumenischen Bewegung durch eine Umstrukturierung des ÖRK zu erleichtern. (Siehe das Abschlußdokument auf S. 262–264)

2. Ökumenisches Patriarchat

Altcalendarier finden zur Mutterkirche zurück

Am 3. Mai 1998 wurde nach 27 Jahren die schismatische Gemeinde der Hl. Irene Chrysovalantou offiziell in die Erzdiözese von Amerika des Ökumenischen Patriarchates aufgenommen. Das Zentrum wurde zum Stauropegialen Patriarchatskloster erhoben und wird weiterhin von seinem Gründer Erzbischof **Paisios (Loulourgas)** von Tyanon geleitet, der vom Ökumenischen Patriarchen **Bartholomaios I.** zum Abt des Klosters ernannt wurde. Der Mitbegründer Bischof **Vikentios** sagte, daß er sein früheres schismatisches Wirken bedauere. Dabei betonte er in erster Linie nicht den Zwist in der Kalenderfrage, sondern daß die Gemeinde außerhalb der kanonischen Ordnung der Orthodoxen Kirche gestanden habe. Die jetzige Umkehr bedeute eine Auferstehung für die Gemeinde. [*Orthodoxie Aktuell* 5 (1998) 9]

Der Ökumenische Patriarch besucht Kanada

Vom 25. Mai bis 2. Juni 1998 besuchte der Ökumenische Patriarch **Bartholomaios I.** von Konstantinopel Kanada. Ziel seines Pastoralbesuches war es, die sichtbare Einheit der Kirche und in besonderem Maße die Beziehungen zwischen Klerus und Laien zu stärken. Der Patriarch traf mit griechischen und ukrainischen Gläubigen in Ottawa, Vancouver, Winnipeg, Toronto und Montreal zusammen. Den Auftakt des Besuches bildete die Hauptstadt Ottawa, wo der Patriarch eine feierliche Doxologie in der Kirche der Entschlafung Mariens hielt, an der Gläubige aus allen

Jurisdiktionen teilnahmen. Weitere Höhepunkte der Reise waren die Verleihung der Ehrendoktorwürde durch das Orthodoxe Theologische Institut des Hl. Andreas und die Feier der eucharistischen Liturgie an Christi Himmelfahrt in der ukrainischen Kathedrale in Winnipeg, der Segen, den der Patriarch mehr als 5.000 in Toronto versammelten Jugendlichen spendete und die Sonntagsliturgie im Maple-Leaf-Gardens-Stadion (ebenfalls in Toronto), bei der mehr als 10.000 Gläubige aus ganz Kanada teilnahmen. Am Nachmittag des 31. Mai schließlich fand in Montreal nach der Vesper in der griechischen Verkündigungskirche eine feierliche Prozession statt, an der sich mehrere tausend Gläubige beteiligten.

In Teilen Nordamerikas faßte die Orthodoxie schon Ende des 18. Jahrhunderts Fuß, in Kanada hingegen erst ein Jahrhundert später mit der massiven Emigrantenzug aus Zentral- und Osteuropa. Kanada zählt heute 260 ukrainische und 76 griechische Pfarreien; die letzteren umfassen 350.000 der 700.000 orthodoxen Gläubigen Kanadas. [*SOP* 230 (1998) 7–8]

Hilfe der Kirche für Korea

Die Wirtschaftskrise Koreas hat zu grosser Arbeitslosigkeit, Firmenschließungen, Preissteigerungen und starken Lohnkürzungen geführt, was eine steigende Zahl von Hungernden und Obdachlosen nach sich zog. Die Orthodoxe Kirche versucht mit Programmen für Arbeitslose die sozialen Probleme in den Gemeinden zu lindern. In Korea werden jetzt Seminare über das »Leben in Christo« angeboten, die Auferstehungskirche wird wieder errichtet, neue Katechumenen werden für das Sakrament der Taufe vorbereitet, und aus Griechenland wurden theologische Bücher geschickt, die an die Gläubigen verteilt wer-

den sollen. [*Peiraike Ekklesia*, April 1998, S. 63]

Athos lehnt Ausstellung der Klosterschätze in Athen ab

Die Heilige Gemeinde des Athos lehnte eine Ausstellung ihrer Schätze in Athen vorerst ab und wies damit den Vorschlag des Gouverneurs des Heiligen Berges zurück. Die Exponate waren 1997 im Byzantinischen Museum von Thessaloniki anlässlich der Feierlichkeiten Thessalonikis als Kulturhauptstadt Europas ausgestellt worden. Die Ausstellung besuchten damals rund 700.000 Besucher. [*Katholische Nachrichten Agentur* – ÖKI 21 (19.8.1998) 3]

Ehrungen für den Metropoliten Damaskinos der Schweiz

Der Metropolit der Schweiz, **Damaskinos Papandreou**, wurde mit dem Titel des Ehrendoktors der »Pontificalen und Königlichen Universität« des Heiligen Thomas auf den Philippinen geehrt. Der Metropolit besuchte am 10. Februar 1998 das Seminar des Heiligen Karls, die Kathedrale von Manila, das Museum des Heiligen Augustinus und andere historische Monumente der Stadt. Die Auszeichnung, an der außer den Professoren und Dekanen der Universität viele hohe Persönlichkeiten teilnahmen, fand im großen Saal der Universität statt. Die Laudatio hielt der Dekan der Universität, **Ronaldo V. de la Rosa**.

Vom 14. bis 17. Februar 1998 besuchte Metropolit Damaskinos die kirchliche Präfectur Weißrusslands. Die staatliche Universität zu Minsk verlieh ihm die Ehrendoktorwürde. Diese Auszeichnung erhielten seit der Gründung der Universität im Jahre 1921 insgesamt 12 Wissenschaftler. Am Sonntag, dem 15. Februar, nach dem alten Kalender das Fest der Hypapante,

zelebrierte der Metropolit mit dem Metropoliten von Minsk in der Heilig-Geist-Kathedrale die Göttliche Liturgie. Nach der Göttlichen Liturgie überbrachte der Metropolit die Grüße und Segenssprüche des Ökumenischen Patriarchen **Bartholomaios I.** von Konstantinopel. [*Episkepsis* 554 (28.2.1998) 11 und 14]

3. Patriarchat von Alexandrien

Jesus lebte drei Jahre in Ägypten

Aus einer ägyptischen Papyrus-Schrift aus dem vierten Jahrhundert geht hervor, daß Jesus drei Jahre und elf Monate in Ägypten gelebt hat. Dies erforschte die Kölner Altertumswissenschaftlerin **Gesa Schenke** (28) und veröffentlichte es in der Zeitschrift »Kölner Papyri«. Sie schreibt jedoch dem in koptischer Sprache rund 31 mal acht Zentimeter großen Schriftstück keine historische Aussagekraft zu. Es handelt sich hierbei um eine Ode an das Land Ägypten und eine Prophetie ägyptischer Christen. In dem Text wird Ägypten als wichtiges Land der Erde und als Ursprung der Menschheit beschrieben. Dort habe Gott Adam erschaffen, und dort scheine die Sonne heller als anderswo. Der Papyrus spricht auch von 3721 Märtyrern, die ihr Blut bis dahin für Jesus vergossen haben. Der Name »Jesus« wird dabei nicht verwendet, sondern nur das Wort »Sohn Gottes«. [*Katholische Nachrichtenagentur – ÖKI* 26 (23.6.1998)]

4. Patriarchat von Antiochien

Die Gestaltung frauengerechter Texte

Das Patriarchat von Antiochien arbeitet weiter an der Gestaltung frauengerechter Texte für den gottesdienstlichen Gebrauch.

Dabei sollen jene Texte, in denen die Frau als Trägerin der Unreinheit angesehen wird, ersetzt werden. Hierbei geht es um die praktische Umsetzung eines Beschlusses der Heiligen Synode des Patriarchats von Antiochien vom Mai 1997. Was den Einlaß in die Kirche und die Aufnahme zur Hl. Kommunion angeht, so soll dementsprechend kein Unterschied mehr zwischen Mann und Frau bestehen. [*Katholische Nachrichten Agentur – ÖKI* 14 (31.3.1998) 13; *Orthodoxie Aktuell* 3 (1998) 15]

5. Patriarchat von Jerusalem

Die älteste Synagoge der Welt entdeckt

In der Nähe von Jericho wurde die wahrscheinlich älteste Synagoge der Welt entdeckt. Die Archäologen gehen davon aus, daß das Bauwerk zwischen 70 und 50 v. Chr. errichtet und im Jahre 31 v. Chr. durch ein Erdbeben zerstört wurde. Als die älteste Synagoge wurde bisher jene von Gamlan auf dem Golan angesehen. [*Katholische Nachrichten Agentur – ÖKI* 15/16 (7.4.1998) 17]

Palästinenser fordern Diodoros' Rücktritt

Der Vertraute des Palästinenserführers Arafat, **Bassam Abu Scherif**, forderte den griechisch-orthodoxen Patriarchen **Diodoros** auf, das Land zu verlassen. Der palästinensische Sprecher sagte vor Journalisten in Athen, daß der Patriarch seines Lebens nicht mehr sicher sein dürfe. Das griechisch-orthodoxe Patriarchat habe mit den jüngsten Veräußerungen von Klöstern bei Jerusalem und Jaffa an israelische Siedler das ungeschriebene Gesetz der PLO übertreten, nach dem der Landverkauf an Israelis mit dem Tode bestraft wird. Nach Bassam Abu Scherif muß »dem griechischen Kirchenkolonialismus«

in Palästina ein Ende bereitet werden. [*Katholische Nachrichten Agentur – ÖKI* 24 (9.6.1998) 2]

Ökumenische Feier in der Geburtskirche von Bethlehem geplant

Für den Übergang ins kommende Jahrtausend ist für den 4. Dezember 1999 eine ökumenische Feier in der Geburtskirche in Bethlehem geplant. [*Katholische Nachrichten Agentur – ÖKI* 28 (7.7.1998) 9]

6. Patriarchat von Rußland

Ökumenische Forderungen der russischen orthodoxen Kirche

Die russische orthodoxe Kirche hat einen radikalen Umbau des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) gefordert. Metropolit **Kyrill** von Smolensk sagte einer Delegation des ÖRK, die künftige Mitarbeit der russischen Orthodoxie im ÖRK hänge von dessen Bereitschaft ab, die Vertretung der Kirchen im Rat zu reformieren. Er schlug vor, vier Konfessionsfamilien einzuführen. Denn nur wenn alle Konfessionen gleich stark repräsentiert seien, würde der ÖRK ein wirkliches Forum der Begegnung darstellen.

Der Generalsekretär des ÖRK, **Konrad Raiser**, erklärte der ökumenischen Nachrichtenagentur ENI im Anschluß an die Gespräche, daß die Kritik der orthodoxen Kirche Rußlands auf Mißverständnissen und Vorurteilen beruhe. Der stellvertretende Leiter des Außenamtes des Moskauer Patriarchats hingegen bekräftigte die Ansicht, die Ökumenische Bewegung sei stark reformbedürftig. Er prognostizierte, ohne die nötigen Veränderungen würden die bestehenden Probleme und der innere Druck zunehmen; dies könnte für den Fortbestand des ÖRK insgesamt gefährlich

werden. [*Katholische Nachrichten Agentur – ÖKI* 9 (24.2.1998) 15]

Rußland und Georgien über die Zukunft ihres ökumenischen Engagements

Am 11. März 1998 fand im Hl. Daniel-Kloster in Moskau ein Treffen von Vertretern der russischen und der georgischen orthodoxen Kirchen zur offenen Frage ihres ökumenischen Engagements statt. Angesichts des Rückzugs der georgischen Kirche aus dem Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) im Mai letzten Jahres und der aktuellen kritischen Haltung der russischen Kirche gegenüber dem Ökumenismus, stellten beide Gesandtschaften fest, daß sie in ihren Standpunkten übereinstimmten. Zugleich wurde aber die Tendenz, unter dem Vorwand der Kritik am Ökumenismus kirchliche Würdenträger zu verleumden, als Bedrohung für die Einheit der ganzen Kirche verurteilt. Die ökumenischen Organisationen, heißt es weiter, seien zur Zeit so aufgebaut, daß orthodoxe Erwartungen nur unzulänglich artikuliert werden könnten. Zudem seien die Tendenzen einiger protestantischer Kirchen inakzeptabel, etwa Frauen zum Priestertum zuzulassen, von den christlichen Moralvorstellungen innerhalb der Familie abzurücken oder eine inklusive Sprache in Bibelübersetzungen und Gebeten zu verwenden. [*SOP* 227 (1998) 8]

Erster Besuch des russischen Patriarchen in Japan

Während seines Besuches in Japan, Mitte Mai 1998, führte Patriarch **Aleksij II.** von Moskau und Ganz Rußland Gespräche mit japanischen Politikern und weihte die restaurierte Auferstehungskirche in Tokio, besser bekannt als Kathedrale des Hl. Nikolaus. Im Hinblick auf die 30.000 orthodoxen Gläubigen in Japan sagte der Patri-

arch: »Es ist wichtig für mich, mit meinen eigenen Augen zu sehen, wie diese Menschen leben und wie der Prozeß der geistigen Erneuerung hier vorankommt«. [*Orthodox Observer* 1145 (20.5.1998) 6]

Statistik über die russische orthodoxe Kirche

Nach den letzten offiziellen Angaben zählt die russische orthodoxe Kirche 18.000 Gemeinden. In Moskau sind 404 registriert, was das neunfache der Zahlen von 1988 bedeutet, aber weit weniger ist, als vor der Revolution von 1917. In der orthodoxen Kirche Rußlands gibt es 15.347 Priester und 1.737 Diakone. Man zählt 438 Klöster: 210 Männerklöster und 228 Frauenklöster. Die russische orthodoxe Kirche unterhält 5 Akademien, 23 Seminare, 21 kirchliche Schulen sowie weitere Lehreinrichtungen. [*Herder Korrespondenz* 52 (1998) 216]

Bücherverbrennung in Rußland

Am 5. Mai 1998 ordnete Bischof **Nikon Mironov** von Ekaterinenburg die Verbrennung von Schriften der zeitgenössischen orthodoxen Theologen Alexander Mén, A. Schmemann und J. Meyendorff mit der Begründung an, sie seien häretischen Gehalts. Der Priester **Oleg Vokminaije**, der Studenten die Lektüre dieser Theologen empfohlen hatte, wurde suspendiert. Bisher fehlt von kirchlicher Seite jede Stellungnahme zu dem Vorfall. Auch die einzigen unmittelbaren Zeugen der Verbrennung, die Studenten des kirchlichen Seminars, enthalten sich jeglicher Aussage. Die Informationen aus Ekaterinenburg ihrerseits sind widersprüchlich. Nachdem Bischof Nikon die Verbrennung der Bücher von A. Mén anfänglich befürwortet hatte, dementierte er dies in einem Telefongespräch mit Erzbischof **Sergij**

von Solnetchnogorsk, der Nikon als »modernen Menschen« bezeichnet und ihn einer solchen Tat nicht fähig erachtet.

Andererseits werden aus dem Volk Stimmen laut, die zur Verteidigung des Bischofs und seiner Tat aufrufen. Diese konservative russische Strömung hat sich zum Ziel gesetzt, »die Integrität und Heiligkeit der Orthodoxie ... vor philosophisch-religiösen Doktrinen, die vom protestantischen Reformgeist, vom aktuellen lateinischen Modernismus und von liberalen theologischen Gedanken der Pariser Schule geprägt sind ... zu bewahren«.

Während die Meinungen von Vater Mén, der 1990 ermordet wurde, schon des öfteren wegen der zu weiten ökumenischen Öffnung verworfen wurden, werden hingegen A. Schmemann und J. Meyendorff einhellig als zwei der besten Vertreter des orthodoxen theologischen Gedankenguts der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts angesehen, und der russische Patriarch **Aleksij II.** selbst äußerte mehrmals seine große Bewunderung für die beiden Theologen. [*SOP* 230 (1998) 2–3; *Enimerosis* 6 (14–1998) 7]

Solovev-Symposium in Novgorod

Vom 21. bis zum 25. Mai 1998 fand auf Einladung des Erzbischofs **Lev** von Novgorod und Staraja Russa in Novgorod ein Symposium anläßlich des 100. Todestages des berühmten Philosophen und Mystikers Vladimir Solovev statt. Unter anderen nahmen an der Tagung auch Erzbischof **Feofan** von Berlin und Deutschland und Erzpriester Prof. **Vladimir Ivanov** teil. Das Symposium wurde vom Ostkirchlichen Institut in Regensburg unterstützt. [*Stimme der Orthodoxie* 2/1998, S. 13]

Klösterliche Kultur in Ost und West

Vom 2. bis zum 5. Juni 1998 veranstaltete das Institut für Russische Literatur (Puschkin-Haus) der Russischen Akademie der Wissenschaft mit Unterstützung des Open Society Institute in St. Petersburg eine internationale Konferenz, deren Gegenstand die »Klösterliche Kultur. Ost und West« war. Die Veranstaltung wurde geleitet von **Dr. Evgenij Germanovic Vodolazkin**, die Schirmherrschaft hatte **Prof. Dr. Dmitrij Sergevic Lichacev**. Zu ihrem interdisziplinären Gepräge trugen vor allem die theologischen, philologischen und kunsthistorischen Vorträge bei. Die Teilnehmer, unter denen sich zahlreiche Geistliche befanden, kamen aus Belgien, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Rußland und den Vereinigten Staaten von Amerika.

In 30 Referaten, die in einem Konferenzband zusammengefaßt werden sollen, wurden die unterschiedlichsten Aspekte des Mönchtums behandelt. So entstand ein aussagekräftiges Bild, das die wesentlichen Inhalte des Mönchtums und seine spezifischen Ausprägungen in Ost und West enthält. Neben einem fruchtbaren Gedankenaustausch fachlicher Natur bot die Tagung auch Gelegenheit, Persönlichkeiten zu begegnen, die unterschiedlicher monastischer Spiritualität verpflichtet sind. Eine Exkursion nach Novgorod mit Besuch des Jurev-Klosters gewährte einen Einblick in das wieder erstarkende Klosterleben der russischen Orthodoxie.

7. Patriarchat von Rumänien

Vergangenheitsbewältigung in der rumänischen orthodoxen Kirche

Auf Beschluß des rumänischen Parlaments vom 12. Dezember 1997 wurden

jetzt die Archive der Securitate geöffnet. Im März 1997 hatte der Metropolit von Banat, **Nicolae Corneanu**, mit seinem öffentlichen Bekenntnis, daß einige Bischöfe der Securitate bei der Verfolgung oppositioneller Priester geholfen hätten, für Aufregung gesorgt. Metropolit Nicolae selbst hatte den Auftrag gehabt, auf Auslandsreisen die rumänische Diaspora auszuhorchen.

Metropolit **Bartolomeu** von Cluj (Klausenburg), der wegen seiner Mitwirkung in einer Erneuerungsbewegung der fünfziger Jahre dreimal inhaftiert und gefoltert worden war, verlangte als erster, seine Akte öffnen zu dürfen, und deutete an, daß sich die Schuld der orthodoxen Kirche als geringer herausstellen werde, als manche glauben. Patriarch **Teoctist** von Bukarest und Ganz Rumänien appellierte an das rumänische Volk, die Versöhnung und Einheit zu bewahren. [*Pro Oriente* 41/1998; G2W 1/1998]

Auseinandersetzung um die Kathedrale von Cluj

Am 13. März 1998 versuchten Unierte ein im Februar vom Bukarester Appellationsgericht ergangenes Urteil mit Gewalt durchzusetzen, das ihnen die Verklärungskathedrale in Cluj (Klausenburg) zugesprochen hatte. Dabei wurde angeblich auch der Altarraum entweiht, indem alle Gegenstände auf dem Heiligen Tisch umgeworfen wurden. Nach energischen Protesten der orthodoxen Erzdiözese von Vad, Feleac und Cluj gegen das gewaltsame Eindringen in die Kathedrale und deren Besetzung durch die Unierten ist die Übergabe der Kathedrale bis zur endgültigen Entscheidung über die Besitzverhältnisse ausgesetzt worden. Der Kathedralgemeinde gehören rund 50.000 orthodoxe Gläubige an, die das vorliegende Urteil als »mißbräuchlich und illegal« werteten und

den Fall bis vor das oberste rumänische Gericht bringen wollen. Patriarch **Teoctist** von Bukarest und Ganz Rumänien beklagte in diesem Zusammenhang, daß die Unierten seinem Aufruf zum Dialog bisher nicht entsprochen haben. [*Orthodoxie Aktuell* 5 (1998) 8]

Priestertagung des rumänischen Vikariats in Deutschland

Am 2. April 1998 fand in Freiburg die diesjährige Priestertagung des rumänischen Vikariats der Griechisch-Orthodoxen Metropole von Deutschland statt, an der alle fünf Priester des Vikariats teilnahmen. Neben neuen pastoralen Herausforderungen, die sich durch das wachsende Interesse an Fragen des Glaubens ergeben, wurden vor allem praktische Fragen (Amtshandlungen, ökumenische Zusammenarbeit, innerorthodoxe Kontakte u.a.) besprochen. Zum Vikariat der rumänischen orthodoxen Gemeinden gehören insbesondere jene Gläubige, die in den Jahren des Kommunismus keine Kontakte zu Rumänien haben konnten oder wollten. Seit über 40 Jahren werden sie vom Ökumenischen Patriarchat seelsorgerlich betreut. [*NaGOM* 3/1998, S. 3]

8. Patriarchat von Bulgarien

Pan-Orthodoxes Konzil vereint die bulgarischen Bischöfe

Das auf Bitte des Bulgarischen Patriarchen **Maxim** vom Ökumenischen Patriarchen **Bartholomaios I.** für 30.9.–10.10. 1998 nach Sofia einberufene Pan-Orthodoxe Konzil hat die Lösung der Spaltungskrise in der bulgarischen orthodoxen Kirche gebracht.

7 Patriarchen, 11 Vorsteher orthodoxer Kirchen und rund 50 Bischöfe aus aller

Welt waren in der bulgarischen Hauptstadt Sofia versammelt: Der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I., als Einberufender des Konzils, Patriarch **Aleksij** von Moskau und ganz Rußland, Patriarch **Petros** von Alexandrien und ganz Afrika, Patriarch **Ignatios** von Antiochien und des ganzen Orients, der Patriarch der rumänischen orthodoxen Kirche **Teoctist**, der serbische Patriarch **Pavle** und der Gastgeber, der bulgarische Patriarch Maxim, Erzbischof **Chrysostomos** von Nea Justiniana und ganz Zypern, Erzbischof **Christodoulos** von Athen und ganz Griechenland und Metropolit **Sawa** von Warschau und ganz Polen. Das Patriarchat von Jerusalem, die orthodoxen Kirchen der tschechischen und slowakischen Länder und fast alle orthodoxen Kirchen entsandten hochrangige Delegationen.

Die meisten Delegationen kamen am 29. September 1998 abends in Sofia an und wurden in der Residenz »Bojana« untergebracht. Kurz nach seiner Ankunft bekam der Ökumenische Patriarch in einem nächtlichen Gespräch mit dem von beiden Hauptgruppen ausgeschlossenen und von der Hl. Synode um den Patriarchen Maxim laisierten ehemaligen Metropoliten **Kalnik** von Wraza einen tiefen Eindruck von der Schwere der zu lösenden Probleme.

1991/92 war die Kirchenspaltung dadurch ausgelöst worden, daß der bulgarische Patriarch Maxim durch die neue antikommunistische Regierung nicht anerkannt wurde. Ursprünglich hatten 3 der insgesamt 12 Metropoliten die Hl. Synode verlassen und eine eigene Kirchenorganisation gebildet. Die Schwesterkirchen, die Römisch-katholische und die Evangelische Kirche verweigerten dieser Gruppe die Anerkennung. So trat der unhaltbare Zustand ein, daß die weltkirchlich und international einzig anerkannte bulgarische

orthodoxe Kirche unter Patriarch Maxim nur von der eigenen Regierung nicht anerkannt wurde. Nachdem die abgespaltene Gruppe in kurzer Zeit mehrere sehr junge Bischöfe geweiht hatte, kehrten 2 der 3 Metropoliten wieder zu Patriarch Maxim zurück. Spätere Regierungen gingen zunehmend auf größere Distanz zu beiden Gruppen. Die abgespaltene Gruppe verfügte letztlich nur mehr über einen ehemaligen anerkannten Bischof, den hochbetagten ehemaligen Metropolit **Pimen**, und kam immer mehr unter den Einfluß radikaler Gruppen. Zuletzt wurde sie dann auch noch außerhalb der Grenzen Bulgariens aktiv und weihte einen Gegen-Metropolit für Montenegro.

Die Tagung in der 5.000 Personen fassenden Kathedrale begann am 30. September 1998 mit Appellen der höchsten Vertreter der Weltorthodoxie an das orthodoxe Gewissen der bulgarischen Bischöfe, Kleriker und Laientheologen. Kein akribisches Aufrechnen von Verstößen gegen das Kirchenrecht konnte die Lösung bringen, sondern das Gebet des Herrn wies die Antwort: »... vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern«. Im Plenum war damit die Linie vorgezeichnet, die dann im Zuge zäher Einzelverhandlungen in konkrete Schritte umgesetzt werden mußte. Die schwerste Aufgabe hatte dabei Erzbischof Christodoulos von Athen, der im Namen der Patriarchen mit der Gruppe um den ehemaligen Metropolit **Pimen** verhandelte.

Am 1. Oktober 1998 um 15:20 Uhr löste sich die Spannung. Inmitten der Kathedrale gaben die abgespaltenen Geistlichen, Bischöfe wie Priester, die Zeichen ihrer Würde, Bischofspyxis und Priesterkreuze in die Hände des Patriarchen und baten alle Versammelten um Verzeihung für ihren Beitrag zur Spaltung. Alle Glocken der

Kathedrale läuteten und in der Kirche wurde das »Auf viele Jahre« gesungen.

Angesichts aller schlimmen Ereignisse der Vergangenheit konnte am Ende nur die vertrauensvolle Bitte um Vergebung und die grenzenlose Vergebung stehen, wie der Apostel Paulus rät: »... vergebet einander, wie auch Gott euch in Christus vergeben hat« (Eph 5,1). Nicht Einzelnen einzelne definierte Taten, sondern Allen mußte Alles verziehen werden, um einen Neuanfang setzen zu können.

Man geht davon aus, daß die Gruppe mit dem ehemaligen Metropolit **Pimen**, die jungen Bischöfe wie **Genadij** (von Dorostoi) und **Antonij** (von Widin), **Ioan** (Abt des Klosters von Roshen), ihre radikalen Sprecher, die Erzpriester **Anatoli Balatschev** und **Kamen Barakov**, schon bald wieder in ihre Würde eingesetzt werden. Als Termin dazu war die Feier zu Ehren des Schutzpatrons Bulgariens, des Hl. Ioan von Rila, am 19. Oktober 1998 im Rila-Kloster im Gespräch. Langfristig sollen in kommunistischer Zeit zusammengelegte Diözesen wieder in ihre historischen Metropolitensitze geteilt werden und so die Bischöfe beider Seiten Diözesen erhalten, wie es schon derzeit das Beispiel der Diözese Wraza zeigt, wo der ehemalige Metropolit **Kalinik** weiter in Wraza residiert, während Metropolit **Ignatij** von der größten Stadt Pleven aus seine Diözese betreut.

Es folgt der Erklärungstext der bisher abgespaltenen Gruppe:

ERKLÄRUNG mit der BITTE um VERGEBUNG

»Wir, die Bischöfe, die den guten Willen dieses Pan-Orthodoxen Konzils, die schmerzliche Wunde in der bulgarischen orthodoxen Kirche zu schließen, erkannt haben, bekennen hiermit zum schwer bela-

stenden Zustand der Spaltung unserer Kirche beigetragen zu haben.

Wir bitten durch die bischöflichen Gebete der Teilnehmer an diesem Pan-Orthodoxen Konzil den Allmächtigen Gott, uns alle unsere willentlichen und unwillentlichen Sünden zu vergeben, die wir bis heute begangen haben.

Unsere Herzen wünschen die Einigkeit, ein lebendiges kirchliches Leben in voller Übereinstimmung mit den Regeln der hl. Orthodoxen Kirche und Werke würdig unseres bischöflichen Dienstes, geleitet durch einen gottesfürchtigen, weisen und von Gott erleuchteten, von Klerus und Volk gewählten Vorsteher.« [*Presse- und Informationsdienst der Bulgarischen Diözese von West- und Mitteleuropa*]

Bulgarische Orthodoxe Kirche verläßt ÖRK

Mit der Begründung, daß eine Annäherung aller Christen zum Heil für die Welt derzeit vom Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) nicht zu erwarten sei, hat die Heilige Synode der bulgarischen orthodoxen Kirche beschlossen, aus dem ÖRK auszutreten. [*Informationsbrief der Diözese von West- und Mitteleuropa der Bulgarischen Orthodoxen Kirche*]

* Am 14. Juli 1998 verstarb Metropolit **Pankratij** von Stara Sagora. Der am 14. Dezember 1926 in Stara Sagora geborene Metropolit Pankratij war seit 1967 drei Jahrzehnte lang zuständig für die Außenbeziehungen der bulgarischen orthodoxen Kirche. [*Informationsbrief der Diözese von West- und Mitteleuropa der Bulgarischen Orthodoxen Kirche*]

9. Kirche von Zypern

Umwandlung eines Klosters in ein Hotelunternehmen

Das Kloster des Hl. Makar (um 1000 n. Chr.) bei Kyreneia im türkisch besetzten Teil Zyperns, soll demnächst in ein Hotel umgewandelt und für 49 Jahre zu einer Jahresmiete von \$ 20.000 an ein Touristikunternehmen vermietet werden. Das Kloster wurde bei der Invasion der Insel bombardiert und ist verlassen. Der griechische Europa-Abgeordnete **Nikitas Kaklamanis** hat bei der Europäischen Kommission gegen die Umwandlung protestiert. [*Katholische Nachrichten Agentur – ÖKI* 14 (31.3.1998) 13]

Museum byzantinischer Ikonen im Kykkos-Kloster auf Zypern

Im Kykkos-Kloster ist ein Museum für byzantinische Ikonen und kirchliche Kunstschatze errichtet worden, dem eine wichtige Rolle in der Bewahrung des religiösen, kulturellen und ethnischen Erbes beigemessen wird, besonders hinsichtlich der derzeitigen Situation im türkisch besetzte Nordteil Zyperns, wo rund 500 Kirchen profaniert oder zerstört wurden. [*Katholische Nachrichten Agentur – ÖKI* 28 (7.7.1998) 9]

10. Kirche von Griechenland

Neuer Primas der Kirche Griechenlands gewählt

Am 10. April 1998 verstarb der Primas der Kirche von Griechenland, Erzbischof **Seraphim (Tikas)** von Athen und Ganz Griechenland nach längerer Krankheit im Alter von 85 Jahren. Er stand seiner Kirche 24 Jahre lang vor und war damit der am längsten amtierende aller bisherigen 18

Erzbischöfe in der 150-jährigen Geschichte der autokephalen Kirche Griechenlands. Erzbischof Seraphim wurde 1913 in Artesianon im Bezirk Karditsa geboren und 1938 zum Diakon geweiht. 1941 erwarb er in Athen sein theologisches Diplom, 1942 wurde er zum Priester ordiniert und 1949 zum Metropoliten von Arta gewählt. 1958 übernahm er den Bischofsthron von Ioannina und wurde am 12. Januar 1974 Primas der Kirche von Griechenland. Die Beisetzung des Erzbischofs fand am Dienstag der Karwoche, dem 14. April, mit allen Ehrungen, die sonst nur einem Staatsoberhaupt zustehen, statt.

Neuer Primas der autokephalen Kirche von Griechenland wurde am 28. April 1998 der bisherige Metropolit von Dimitrias und Almyros, **Christodoulos Paraskevaïdis**. Der 59jährige Oberhirte wurde von den 76 versammelten Diözesanbischöfen im dritten Wahlgang mit absoluter Mehrheit gekürt. Während der letzten 25 Jahre vertrat er regelmäßig die griechische Landeskirche bei innerorthodoxen oder gesamtchristlichen Anlässen. Im Unterschied zu seinem Vorgänger Seraphim sind die an ihn gestellten Erwartungen auf innere Erneuerung und stärkere ökumenische Öffnung der Kirche Griechenlands groß. Bereits in seiner Antrittspredigt bekannte sich Erzbischof Christodoulos zu einer »überlieferungstreuen, aber jugend- und zukunftsgerichteten Verlebendigung des orthodoxen Erbes«. Er kündigte an, in Zukunft eine Vermittlerrolle im Führungs- und Richtungskonflikt zwischen den Patriarchen von Konstantinopel und Moskau einnehmen zu wollen. Von der Haltung des neuen Erzbischofs erhofft man sich Einfluß auch auf andere auf Distanz gegangene orthodoxe Kirchen im Dialog mit katholischen und reformatorischen Christen. [*Katholische Nachrichten Agentur*

ÖKI 19 (5.5.1998) 12–13; *Orthodoxie Aktuell* 4 (1998) 7]

Historisches Treffen im Phanar

Am 13. Juni 1998 empfing der Ökumenische Patriarch **Bartholomaios I.** von Konstantinopel den Erzbischof von Griechenland **Christodoulos** im Phanar. Es folgte eine Doxologie. Nach einem Besuch im Kloster der Lebenspendenden Quelle und in der früheren Theologischen Fakultät auf der Insel Chalki unterhielten sich beide Kirchenführer über die Beziehungen zwischen dem Phanar und Griechenland, über die Entwicklung beider Kirchen und über ökologische Probleme.

Ferner ging es um den Status der »Neuen Länder« (der Bistümer in Nordgriechenland), um die Entstehung eines Patriarchatsbüros in Athen, um die Stellung der beiden Kirchen in der Europäischen Gemeinschaft und um mögliche Initiativen von Erzbischof Christodoulos auf dem Balkan und in Osteuropa. [*To Bima* 14.6.1998]

Eröffnung des Jüdischen Museums in Athen

In Athen ist das »Jüdische Museum von Griechenland« eröffnet worden. Das Museum bietet 7.000 Ausstellungsstücke aus über 2.300 Jahren Geschichte. Es werden u.a. die Innenausstattung der Synagoge von Patras, liturgische Geräte, Trachten und die Wohnkultur der »romaniotischen« Juden ausgestellt. Das Jüdische Museum befindet sich in der Nikisstraße 39, Plaka, Athen. [*Katholische Nachrichten Agentur* – ÖKI 13 (24.3.1998) 14]

11. Kirche von Albanien

Besuch des albanischen Primas in Ägypten

Vom 27. Februar bis zum 3. März 1998 stattete Erzbischof **Anastasios** von Tirana, Primas der orthodoxen Kirche von Albanien, auf Einladung des Patriarchen **Petros VII.**, Primas der orthodoxen Kirche in Afrika, dem Patriarchat von Alexandrien einen offiziellen Besuch ab. Am 1. März zelebrierten die beiden Oberhirten in der griechischen Gemeindekirche »Mariä Verkündigung« eine feierliche Liturgie. Anschließend gaben sie ihrem gegenseitigen Wunsch Ausdruck, eine »brüderliche Zusammenarbeit« zwischen den Kirchen Albaniens und Alexandriens zu begründen. Es wurde auch die innerkirchliche Mission angesprochen, im Rahmen derer die Kirche zum Ökumenismus und zum Dialog mit den anderen Religionen aufgerufen sei. So besuchten die Ersthierarchen auch den Vorsteher der Koptischen Kirche, Patriarch **Schenuda III.**, wobei über die Annäherung zwischen den altorientalischen Kirchen und der Orthodoxen Kirche diskutiert wurde. [SOP 227 (1998) 15]

Stellungnahme des Erzbischofs Anastasios zur Kosovo-Frage

In einer Erklärung zur Lage im Kosovo vom 13. März 1998 verurteilte das Oberhaupt der orthodoxen Kirche von Albanien, Erzbischof **Anastasios** von Tirana, »jede Form von Unterdrückung«. Die Orthodoxe Kirche habe »immer den ewigen Wert der menschlichen Person bekannt, ohne Unterschied von Rasse oder Herkunft«. So stelle sie auch die Menschenrechte in enge Verbindung zum friedlichen Zusammenleben zwischen den Völkern und zwischen den Menschen. Erzbischof **Anastasios** betonte weiterhin, daß »Gewalt nur Gewalt nach sich zieht« und warnte

davor, die Religion in diesem Konflikt zu mißbrauchen. [SOP 227 (1998) 11]

12. Kirche von Polen

Neues Oberhaupt für die polnische Orthodoxie

Die Heilige Synode der orthodoxen Kirche Polens hat Erzbischof **Savvas** von Bialistok und Gdansk zu ihrem neuen Oberhaupt gewählt, der für einen der fähigsten orthodoxen Hierarchen Polens gehalten wird. Trotz widriger politischer Umstände hatte er sich in der Provinz von Bialistok durch herausragendes Wirken ausgezeichnet.

Die orthodoxe Kirche Polens, autokephal seit 1925, zählt zwischen 650.000 und 800.000 Gläubige und ist damit nach der Römisch-katholischen Kirche Polens die zweitgrößte des Landes. Doch nicht allein konfessionell, sondern auch ethnisch befinden sich die Orthodoxen in Polen in der Minderheit, da sie größtenteils ukrainischer oder weißrussischer Herkunft sind und ihre Gemeinschaften sich v.a. im Osten des Landes befinden. [SOP 229 (1998) 2–3; *Peiraike Ekklesia* Juni 1998, S. 49]

13. Kirche von Estland

Das Ökumenische Patriarchat ernennt einen Bischof für Estland

Am 19. März 1998 wählte die Hl. Synode des Ökumenischen Patriarchats in Konstantinopel Vater **Krujkov** zum Bischof von Abyssos. Vater Simeon Krujkov wurde 1933 in Tallin in einer Familie von Rußlandflüchtlings geboren. Er studierte in Tallin und im damaligen Leningrad und war Priester in verschiedenen Pfarreien in St. Petersburg, Petchora und Tartu (Est-

land). Nachdem 1990 der estländische Metropolit **Aleksij (Ridiger)** Patriarch von Moskau geworden war und die Hl. Synode der russischen orthodoxen Kirche Vater **Kornilij (Jakobs)** aufgrund seiner estländischen Abstammung zum Bischof von Estland gewählt hatte, kündigte Vater Krujkov seinen Wechsel unter die Jurisdiktion Konstantinopels an.

Im Februar 1996 nahm das Ökumenische Patriarchat die Gelegenheit wahr, der Diözese von Estland den Status einer unabhängigen Kirche zu verleihen, den sie bereits in den Jahren 1923–1944 besessen hatte. Um den Konflikt zwischen den beiden Patriarchaten beizulegen, wurde den Gläubigen der 84 estnischen orthodoxen Pfarreien die Wahl der jurisdiktionellen Zugehörigkeit offengelassen. Über 50 Pfarreien mit insgesamt 70.000 Gläubigen entschieden sich für die Jurisdiktion Konstantinopels, die übrigen mit 50–100.000 meist russophonen Gläubigen bleiben weiterhin Moskau unterstellt. [SOP 228 (1998) 4 f.]

B. Altorientalische Kirchen

Ehrentitel für Oberhaupt der Armenischen Kirche

Dem Oberhaupt der Armenischen Apostolischen Kirche **Karekin I.** mit Sitz in Etschmiadzin wurde die Ehrendoktorwürde der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg verliehen. Ihm gebührt das Verdienst, wesentlich zur Vereinigung des weit verstreuten armenischen Volkes beigetragen zu haben. Der griechisch-orthodoxe Metropolit **Augoustinos** von Deutschland würdigte Karekin I. in einem anderen Zusammenhang als großen Vorkämpfer für die ökumenische Annäherung und Verständigung.

Die Kopten – Zahlen und Fakten

1902 wurde von den Engländern in Ägypten eine Volkszählung durchgeführt, die noch heute als die einzig stichhaltige gilt. Danach lebten damals in Ägypten ca. 650.000 Kopten bei einer Gesamtbevölkerung von 7 Millionen Menschen. Daraus läßt sich ableiten, daß von den heutigen 65 Millionen Ägyptern etwa 10 Prozent, also rund 6 Millionen, Kopten sein dürften. Einige Hunderttausende gehören außerdem zum griechischen Patriarchat von Alexandrien. [Pro Oriente – Christlicher Osten 5/1997]

Verfolgung der Kopten in Ägypten – nur eine Übertreibung?

Vom 10. bis zum 15. März 1998 besuchte eine Delegation amerikanischer Pastoren Ägypten. Nach ihrer Rückkehr sagte der Sprecher der Delegation und Präsident des New Yorker Stadtkirchenrates, **Calvin Butts III.**, die Verfolgungen der Christen im Nilland würden stark übertrieben. Die Gespräche mit führenden Politikern und Diplomaten sowie mit religiösen Führern der evangelischen und orthodoxen christlichen Kirchen und der Muslime hätten keine Beweise für eine staatlich sanktionierte Verfolgung ergeben. (Orthodoxie Aktuell 4/1998)

Armenischer Patriarch Karekin II. gestorben

Am 10. März 1998 verstarb der armenische Patriarch von Konstantinopel **Karekin (Kazandjian) II.** nach langer Krankheit im Alter von 71 Jahren. Karekin II. wurde am 18. Mai 1927 in Konstantinopel geboren und machte seine religiöse Ausbildung in Jerusalem. Von 1966 bis 1981 war er Legat des Patriarchats für den Fernen Osten und Erzbischof für Australien und Neuseeland. Danach wurde ihm die

Verantwortung der Heiligen Stätten in Jerusalem übertragen. Am 13. Oktober 1990 wurde er zum Patriarchen gewählt. [*Armenisch-Deutsche Korrespondenz* 99 (1998) 19]

Oberhaupt für die orthodoxe Kirche in Eritrea geweiht

Zum ersten Mal in der Geschichte wurde in der Patriarchatskathedrale in Kairo durch den koptisch-orthodoxen Papst **Schenuda III.** ein Oberhaupt für die altorientalische Kirche in Eritrea geweiht. Die Wahl fiel auf den 93 Jahre alten Bischof **Amba Phillipos**, der einer der 18 Priester war, die noch von dem koptischen Papst **Johannes XIX.** geweiht wurden. Er war lange Jahre Vorsteher des Debre-Bijanou-Klosters in Eritrea.

Die Beziehungen des neuen Patriarchen Philippos zu dem koptischen Patriarchat sind durch einen Vertrag geregelt. In beiden Kirchen sollen nun beide Patriarchen in den Gebeten erwähnt werden. Alle drei Jahre soll eine Heilige Synode stattfinden. Ebenso wurde auf die Förderung von Sozialarbeit und Jugendarbeit und auf den Aufbau eines Theologischen Seminars zur Ausbildung von Priestern und Religionspädagogen hingewiesen. [*Katholische Nachrichten Agentur – ÖKI* 22 (26.5.1998) 3]

Gespräche zwischen altsyrischen Kirchen

Der Dialog zwischen der Syrischen Altorientalischen und der Assyrischen Kirche ist durch die Initiative der Wiener Stiftung »Pro Oriente« in Gang gekommen. Für den Dialog ist ein Vier-Punkte-Programm vorgesehen, in dem es um die bereits verabschiedeten theologischen Konsens-Papiere zwischen der Römisch-katholischen und den beiden altsyrischen Kirchen geht und außerdem um die von

Papst **Johannes Paul II.** und Patriarch **Mar Ignatios Zakka I. Iwas** (Syrische Altorientalische Kirche) bzw. Katholikos **Mar Dinkla IV.** und dem chaldäisch-katholischen Patriarchen **Mar Raphael I. Bidawid** unterzeichneten Programme für gegenseitige seelsorgerliche Hilfe. Ein wichtiger Punkt dieser Programme ist die gemeinsame Förderung des Gebrauchs der aramäischen Sprache in Liturgie und Bildung. [*Katholische Nachrichten Agentur – ÖKI* 14 (31.3.1998)]

C. Orthodoxie und Ökumene

Delegation der Weltkonferenz der Kirchen in Rußland

Vom 30. Januar bis zum 5. Februar 1998 besuchten sechs Mitglieder des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) auf Einladung des Patriarchen von Moskau und Ganz Rußland **Aleksij II.** Rußland. Bei dem Treffen wurde unter anderem auch über die zukünftige Arbeit des ÖRK und die Zurückhaltung der russischen Hierarchie gegenüber der ökumenischen Bewegung im Rahmen des ÖRK gesprochen. Die Delegation war auch bei der Heiligen Synode zu Gast; sodann fanden Gespräche mit Mitgliedern der kirchlichen Abteilungen für Auslandsangelegenheiten und Diakonie statt; schließlich kam es zu einem Gedankenaustausch mit Theologen der Theologischen Akademie Moskau in Serгиев Posad.

Auf der anschließenden Pressekonferenz unterstrich der Leiter für Auslandsangelegenheiten, Metropolit **Kyrill** von Smolensk, die Bedeutung des Besuches. Gegenwärtig herrsche in Rußland eine ausgesprochen antiökumenische Haltung in der Kirche vor. Sie sei die Folge sowohl man-

gelnder Informationen, als auch absichtlicher Fehlinformationen des Volkes über das Werk der Mitglieder des ÖRK. Kritisch fügte Metropolit Kyrill hinzu, der ÖRK müsse die Art und Weise seines Dialoges ändern, wenn die Orthodoxe Kirche eine gewichtigere Rolle im ÖRK spielen soll.

Orthodoxer wird Stellvertretender Generalsekretär des ÖRK

Der orthodoxe Theologe **Georges Lemopoulos** wurde von den Mitgliedern des Zentralkomitees des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) als neuer Stellvertretender Generalsekretär bestätigt. Somit ist er bereits der dritte Orthodoxe, der dieses Amt übernimmt. Lemopoulos studierte Theologie in Chalki, Thessaloniki, Bossey, Genf und Fribourg. Nach seiner Tätigkeit als Programmsekretär im Orthodoxen Zentrum des Ökumenischen Patriarchates in Chambésy bei Genf war er bis 1993 Mitarbeiter in der Kommission »Weltmission und Evangelisierung« des ÖRK. Der Generalsekretär des ÖRK, **Konrad Raiser**, hob hervor, daß der Wahl eines Mitglieds der Orthodoxen Kirche in die Position des Stellvertretenden Generalsekretärs große Bedeutung beizumessen sei, zumal in einer Zeit, in der man sich bemühe, die orthodoxe Beteiligung im ÖRK zu stärken. [*Katholische Nachrichten Agentur* – ÖKI 23 (2.6.1998) 4]

Die Wiederwahl von Bischof Wanke im ACK

Bischof **Joachim Wanke** von Erfurt ist in seinem Amt als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) für weitere drei Jahre wiedergewählt worden. Er ist seit 1995 Vorsitzender der ACK. Nach Mitteilung der Ökumenischen Zentrale wurden als

stellvertretende Vorsitzende wiedergewählt: der Landessuperintendent **Walter Herrenbrück** für die Evangelische Kirche in Deutschland, Bischof **Walter Klaiber** für die Evangelisch-Methodistische Kirche und der griechisch-orthodoxe Metropolit **Augoustinos Labardakis** von Deutschland. Neu in den Vorstand wurde **Irmgard Stanullo** vom Bund Freikirchlicher Gemeinden / Baptisten gewählt. [*Katholische Nachrichten Agentur* – ÖKI 12 (17.3.1998) 3]

Dialogkommission zwischen Orthodoxen und Reformierten

Vom 16. bis zum 21. Juni 1998 traf sich auf der griechischen Insel Zakynthos zum sechsten Mal die Kommission für den Dialog zwischen der Orthodoxen Kirche und dem Weltbund der Reformierten Kirchen. Die Themen, die zur Debatte standen, waren: »Ein Glied des Leibes Christi« – Das Glaubensbekenntnis des Nikaino-Konstantinopolitanischen Konzils und die Tradition der Kirchenväter«. Es wurden Übereinstimmungen und Divergenzen festgehalten. Bei einem nächsten Treffen soll über die Taufe und die apostolische Sukzession der Kirche gesprochen werden. [*Enimerosis* 6 (14–1998) 9]

Delegation der Lutherischen Kirche Amerikas im Phanar

Vom 15. bis 17. März 1998 besuchte eine zehnköpfige Delegation der Evangelisch-Lutherischen Kirche Amerikas den Ökumenischen Patriarchen **Bartholomaios I.** in Konstantinopel. An ihrer Spitze stand ihr Vorsitzender, Bischof **H. George Anderson**. Die Delegierten wurden auf dem Flughafen von Metropolit **Kyriilos** von Seleukeia, von Diakon **Tarasios** und von Professor **Vasilios Stavridis** empfangen. Am darauffolgenden Tag fand der

offizielle Empfang im Ökumenischen Patriarchat statt. Es folgten Dialoge mit der Kommission für zwischenchristliche Fragen unter dem Vorsitz des Metropoliten **Athanasios** von Ilioupolis und Theira. Danach fand man sich im hl. Kloster der Lebenspendenden Quelle (Zoodochos Pigi) in Valukli zum Mittagessen ein und schloß das offizielle Programm mit einer Stadtrundfahrt zu den Sehenswürdigkeiten ab. [*Episkepsis* 556 (30.4.1998)]

Dialog zwischen Orthodoxen und Altorientalen fortgesetzt

Vom 2. bis zum 5. Februar 1998 tagte die Kommission für den theologischen Dialog zwischen der Orthodoxen und den Altorientalischen Kirchen unter der Schirmherrschaft des orthodoxen Patriarchen **Ignatios** von Antiochien und des Oberhauptes der syrischen altorientalischen Kirche **Ignatios Zakka I.** in den Räumen der Hl.- Kreuz-Kirche zu Damaskus. Dabei ging es in erster Linie um die Feststellung und theologische Anerkennung der Glaubenseinheit zwischen den beiden Kirchen. Es wurden vorrangig Themen besprochen, die seit der letzten Sitzung der Gemischten Kommission für den theologischen Dialog in Chambéry 1993 herangereift waren. Nachdem Professor **Fountoulis** von der Theologischen Fakultät der Universität in Thessaloniki die Gemeinsamkeit der liturgischen Quellen und die aktuelle Verschiedenheit der liturgischen Traditionen und Bräuche der Diskussion voranstellte, wurden mehrere Vorschläge zur Bekanntmachung und Verbreitung der einenden Arbeit der Kommission gemacht, sei es durch spezielle Publikationen oder anhand von vermehrter pastoraler Arbeit in dieser Richtung. [*SOP* 226 (1998) 6–7]

Ehrendoktorwürde für Dr. Albert Rauch

Die Universität Bukarest ehrte das Wirken des Leiters des Ostkirchlichen Instituts in Regensburg, **Dr. Albert Rauch**, mit der Verleihung der Ehrendoktorwürde. Patriarch **Teoctist** von Bukarest und Ganz Rumänien, der Apostolische Nuntius und zahlreiche orthodoxe Bischöfe sowie ehemalige rumänische Stipendianten wohnten der Verleihung bei. [*Der christliche Osten* 53 (1998) 68]

12. Internationales Ökumenisches Kirchentreffen in Bukarest

Vom 30. August bis zum 1. September 1998 fand das 12. Internationale Ökumenische Kirchentreffen in Bukarest statt, das von der Gemeinschaft Sant' Egidio organisiert wurde. Es wurden sechs orthodoxe Patriarchen und zahlreiche Kardinäle der Römisch-katholischen Kirche erwartet. [*Katholische Nachrichten Agentur – ÖKI* 18 (7.7.1998) 9]

Ilse Friedberg gestorben

Die Gründerin des Freundeskreises orthodoxer, katholischer und evangelischer Christen **PHILOXENIA**, **Ilse Friedberg**, ist in London gestorben. Sie engagierte sich besonders für die Begegnung mit orthodoxen und katholischen Christen, wobei sie selber evangelische Christin und eine überzeugte Ökumenikerin war. [*Katholische Nachrichtenagentur – ÖKI* 25 (16.6.1998)]

D. Sonstiges

Ja zu Priesterinnen

Am 18. Oktober 1997 entschied die Synode der Altkatholischen Kirche Österreichs, in Zukunft auch Frauen zum Priesteramt zuzulassen. 69 der 82 synodalen Vertreter sprachen sich in diesem Sinne aus. Bereits 1998 sollen zwei Frauen zu Priesterinnen geweiht werden. Diskutiert wurde auch über die Möglichkeit gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften. Homosexuellen könne zwar noch kein Ehesakrament gespendet werden, jedoch rief die Synode zum toleranten Umgang mit Homosexuellen auf. In drei Jahren soll der Synode eine Ordnung für die kirchliche Segnung gleichgeschlechtlicher Paare vorgelegt werden.

Ökumene im katholischen Studium der Theologie

Der Vatikan kündigte durch den Päpstlichen Rat für die Einheit der Christen an, daß die Bemühungen um die Wiedergewinnung der Einheit unter den christlichen Kirchen auch künftig mit dem Fach für Ökumene im Theologiestudium fortgeführt werden. Dies trage dazu bei, die von Papst **Johannes Paul II.** gewünschten intensiveren Bemühungen um die Einheit der Christen auch an der kirchlichen Basis zu verankern. Die Römisch-katholische Kirche hofft, daß auch andere christliche Kirchen diesen Schritt unternehmen werden. [*Katholische Nachrichten Agentur – ÖKI* 12 (17.3.1998) 2]

Bischof Paul-Werner Scheele wird 70 Jahre alt

Der römisch-katholische Bischof von Würzburg, **Paul-Werner Scheele**, der ein Mann der Ökumene ist, wurde 70 Jahre alt. Durch verantwortungsbewußtes und

wissenschaftliches Wirken hat er sich um das Zusammenrücken der Orthodoxen und der Römisch-katholischen Kirche besondere Verdienste erworben. Für ihn bedeutet Ökumene, den Auftrag Jesu zu erfüllen. Denn der Wunsch des Herrn ist: »alle sollen eins sein«. [*Katholische Nachrichten Agentur – ÖKI* 14 (31.3.1998) 3]

Die Kirche der Halbüberzeugten

Die Mehrheit der Protestanten stehe der Institution Kirche in Treue fern, heißt es im Untertitel eines Zeitungsartikels, der sich mit den »fernstehenden« gläubigen Protestanten beschäftigt. Die Studie selbst trägt den Namen »Fremde Heimat Kirche« und zählt 61% der Protestanten zu denjenigen, die im Westen ihre Kirche als »fremd« ansehen; 11% der Protestanten besuchten regelmäßig den Gottesdienst, nur 42% glauben an Gott, »der sich in Jesus Christus zu erkennen gegeben hat«.

Diesen Zahlen zum Trotz werden viele Kinder getauft, Jugendliche konfirmiert, lassen sich Paare kirchlich trauen und werden Tote kirchlich beerdigt. Ein Austritt aus der Kirche käme bei vielen Menschen nicht in Frage. Die Gesamtlage ist, laut **Rüdiger Schloß**, nicht negativ: »denn wir müssen lernen, den Glauben der Halbüberzeugten zu respektieren. Es ist nicht möglich, daß eine Kirche aus 150-prozentigen Mitgliedern besteht, und daß eine Kirche abzulehnen wäre, die sich nicht nur auf solche stützen kann.« [*Süddeutsche Zeitung*, 10.12.1997, S. 6]

Weltweit über 61 Millionen Lutheraner

Die Zahl der Lutheraner ist im vergangenen Jahr auf über 61 Millionen angestiegen gegenüber 60,9 Mio 1996. Über 57,6 Millionen Lutheraner gehörten im Vorjahr einer der 124 Mitgliedskirchen des Lutheranischen Weltbundes (LWB)

oder einer der 12 vom LWB anerkannten Gemeinden an. Die größte Kirche des LWB ist nach wie vor die Schwedische Kirche mit 7,6 Mio., gefolgt von der Evangelisch-Lutherischen Kirche Finnlands mit knapp 4,6 Mio. Gläubigen. Laut Statistik leben in Deutschland über 14 Millionen Lutheraner. Als Aufsteiger erweisen sich Nigeria und Tansania, die 1997 einen besonders positiven Zuwachs vermelden konnten. [*Katholische Nachrichten Agentur* – ÖKI 6 (3.2.1998) 14]

Interreligiöses Treffen in Marokko

Am 16. Februar 1998 fand in Rabat/Marokko ein Tag des Dialogs zwischen den drei monotheistischen Weltreligionen unter der Schirmherrschaft König Hassans II. von Marokko und der UNESCO statt, wobei in erster Linie die gemeinsamen ethischen Werte bekräftigt wurden. Judentum, Islam und Christentum fußten demnach gemeinsam auf Gerechtigkeit, Verständnis, Barmherzigkeit, Bescheidenheit und Verzeihen, Solidarität und Anteilnahme, Dialog und Friedfertigkeit. Angesichts der Erkenntnis, daß »die kulturelle Vielfalt einen Reichtum der Menschheit darstellt«, und daß »diese Vielfalt, so wie die Glaubensfreiheit, die Grundlage für einen dauerhaften Frieden darstellt«, dürften diese Werte nicht zur Spaltung mißbraucht, sondern müßten in den Dienst der Annäherung gestellt werden. [*SOP* 228 (1998) 16]

Zusammenschluß evangelischer Kirchen in Indien

Die Kirchen des Bundes Lutherischer Kirchen in Indien haben sich zur Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche in Indien zusammengeschlossen. Man orientierte sich dabei an dem Modell der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD).

Während die EKD jedoch die Autonomie ihrer Gliedkirchen bewahrt, übernimmt die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche in Indien mehr Verantwortung für die gemeinsame Verkündigung und den gemeinsamen Dienst und vertritt die Gliedkirchen nach außen als eine Kirche. [*Katholische Nachrichten Agentur* – ÖKI 13 (24.3.1998) 14]

Zustimmung zur »Rechtfertigungs-Erklärung«

Über die »Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre« stimmten 29 der 122 stimmberechtigten Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes (LWB) mit »Ja« ab. Der 1. Mai 1998 als offiziell gesetzter Termin konnte von vielen Kirchen »wegen kircheninterner Planungen« nicht eingehalten werden. [*Katholische Nachrichten Agentur* – ÖKI 18 (28.4.1998) 22]

Anglikanische Kirche wünscht sich Mahlgemeinschaft mit Katholiken

George Carrey, der anglikanische Primas und Erzbischof von Canterbury, hat die Römisch-katholische Kirche ersucht, bis zum Jahr 2000 die eucharistische Mahlgemeinschaft mit den Anglikanern zu ermöglichen; die Anglikanische Kirche biete schon seit langem »getauften Mitgliedern anderer christlicher Kirchen die Mahlgemeinschaft an«, so George Carrey. [*Katholische Nachrichten Agentur* – ÖKI 19 (5.5.1998) 11]

* Am 8. Juni 1998 starb Kardinal **Agostino Casaroli** im Alter von 84 Jahren. Casaroli trug maßgeblich dazu bei, daß die Verträge von Helsinki 1975 auch von den kommunistischen Verhandlungspartnern unterzeichnet wurden. Das Abkommen, das auch die Garantie der Menschenrechte enthält, stärkte der Protestbewegung im

Osten Europas den Rücken und gab westlichen Diplomaten die Möglichkeit, die Einhaltung der versprochenen Zusagen einzufordern.

(red. von **Dieter Fahl** und **Kon. Niko-lakopoulos**)